

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1938 bis 30. September 1939

Autor(en): Wilhelm Merian

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1940

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/31940e7e-b524-4636-9fe6-9493d8952586>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. Oktober 1938 bis 30. September 1939.

Ein Rückblick
auf Theater, Musik und bildende Kunst

A. Theater

In seiner 105. Saison spielte das Basler Stadttheater vom 19. September 1938 bis und mit 18. Juni 1939. Der eigentlichen Spielzeit gingen noch einige Nachsommervorstellungen voraus, die am 27. August einsetzten. Wir entnehmen der letzten Nummer der Theaterzeitung zunächst in üblicher Weise einiges Statistische. Alles in allem, Vorsaison und auswärtige Gastspiele des Basler Ensembles inbegriffen, fanden 383 Vorstellungen statt, u. a. 140 im Abonnement (das wieder Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag mit je 35 Abenden umfaßte), 13 vor und nach der Saison, 75 zu ermäßigten oder kleinen Preisen und 34 für die Jugend, bzw. für die Schulen. Daneben standen 2 Vorstellungen für die Pensionskasse, 2 für den Arbeiterbildungsausschuß (im Volkshaus), 3 geschlossene, sodann 2 Bunte Abende und 17 Matineen, davon 4 in einem Sonderzyklus. Verschiedene dieser Veranstaltungen wurden durch Radio übertragen. In 352 Aufführungen wurden 55 Werke gebracht, davon 14 in Ur-, 11 in Erstaufführung und 25 in Neueinstudierung (neben Wiederholungen aus der vorhergehenden Spielzeit): 18 Opern, 9 Operetten und 28 Schauspiele.

Die Aufführungsziffern einzelner Werke sind interessant und aufschlußreich. Nicht die Erstaufführungen, sondern die Neueinstudierungen waren es in der Regel, die am meisten Anklang gefunden zu haben scheinen, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht: «Tiefland», zum Beispiel,

oder «Mignon» oder «Madame Butterfly» wurden neu aufgenommen, die ersten Opern erreichten 6 und 10, die letzte sogar 11 Aufführungen, während die beiden für Basel, bzw. im jetzigen Theater, neuen Werke, die großartige «Alkestis» von Gluck, und Rossinis köstliche «Italienerin in Algier», erstere 4-, letztere sogar nur 2mal gegeben werden konnten! Im Schauspiel sind folgende etwa entsprechende Beispiele: von den Uraufführungen zeigt Steffens «Fahrt ins andere Land» die höchste Aufführungsziffer — allerdings auch ein besonders geartetes und in Basel besondere Resonanz auslösendes Bekenntniswerk —, die absolut höchste erreichte aber Friedrich Schiller mit «Wallensteins Tod» (10) und gar mit «Wilhelm Tell» (19), der gewiß heute in hervorragendem Sinne als zeitgemäß empfunden worden ist. Sogar bei den Operetten kann man die genannte Tatsache beobachten, wenn man von den beiden unter besondern Bedingungen laufenden «Schlagern» der Saison, Heyne-Hausmanns «Herzlich willkommen» und Haug-Beurmanns «E Liederlig Kleeblatt» (eine Dialekt-Parodie von Nestroy), absieht, zwei Uraufführungen, die sensationell aufgemacht worden waren.

Seit langem richtet das Basler Stadttheater sein Augenmerk besonders stark auf die *Schweizer* Autoren. In der Oper ist zwar diesmal — am wenigsten durch eigene Schuld unserer Bühne — nichts zu vermelden, aber im Schauspiel wurde mit nicht weniger als fünf schweizerischen Uraufführungen, die drei von Werner Wolff dramatisierten und vor einer dankbaren jugendlichen Hörerschaft uraufgeführten «Märchen» (Grimm, Busch) nicht gezählt, die Tradition lückenlos fortgesetzt. So erschienen Robert Faesi mit seiner geistreichen astrologischen Schicksalskomödie «Der Magier» («Ein Spiel mit Sternen»), Albert Steffen mit dem schon genannten gedankenreichen Drama und weiterhin mit dem Erziehungsstück «Pestalozzi», Werner Wolff mit der Theaterkomödie «Die Brüder» und endlich Cécile Ines Loos mit einem bedeutungsvollen, musikuntermalten Saul-Stück «Das Saitenspiel»

(Musik von dem Basler Hans Vogt). Werner Wolff hatte auch T. S. Eliots englische Dichtung vom Martyrium des Thomas Becket in würdiges Deutsch übersetzt. (Ebenfalls zum erstenmal in deutscher Sprache erschien «Das Einhorn von den Sternen» des Iren W. B. Yeats, Uebersetzer: Herlitschka und Stein). Ein Treffer wurde die Basler Erstaufführung von Alfred Gehris «Sechster Etage» (23 Aufführungen!), während die Uraufführung von Paul Bühlers Nobelstück wenig Anklang fand, bedeutend mehr dagegen die von Wilh. Lichtenbergs Lustspiel «Fürstenappartement». Neben die weitem Erstaufführungen von Patricia S. Hares Arztstück «Frl. Dr. med. Lawrence» und von Anton Wildgans' Gerichtseinakter «In Ewigkeit Amen!» trat u. a. noch die Wiederaufnahme von Hermann Kessers «Talleyrand und Napoleon». Im Klassikerprogramm endlich standen Goethe («Pandora»), Lessing («Minna»), Schiller und Shakespeare («Othello», «Sommernachts Traum»).

In der Operette kam das schweizerische Element in den beiden schon genannten Uraufführungen zur Geltung; an der einen hatte der Basler Radiosprecher Werner Hausmann wesentlichen Anteil, zur andern hatten Emil Beurmann den Text, Hans Haug die Musik beigesteuert. Im übrigen hielt man sich vor allem an gutes Altes, Johann Strauß' «Fledermaus», Suppés «Boccaccio», Zellers «Vogelhändler». Daneben versuchte man es mit einem «neuen» Johann Strauß: «Eine Nacht in Venedig».

Noch ist die Oper kurz zu charakterisieren. Die beiden Erstaufführungen wurden genannt, beide waren in ihrer Art durchaus Ereignisse, etwas für Wählerische, auch was die sehr hochstehende Wiedergabe anbetrifft. Unter Gottfried Becker und Alexander Krannhals erklangen im übrigen Standardwerke wie «Tiefland», «Aida», «Traviata», «Freischütz», «Figaro», «Orpheus», «Madame Butterfly», «Rosenkavalier», «Tannhäuser»; sehr beachtet wurde die «Salome» von Richard Strauß mit Ella Flesch in der Titelpartie.

«Kammerspiele» fehlten im verflossenen Winter, an ihre Stelle traten Matineen, deren literarische Gaben oben im Zusammenhang genannt wurden. Daneben waren die Matineen Vorträgen, Tanzdarbietungen und musikalischen Anlässen (Gedenkfeiern für den verstorbenen Sänger Georges Baklanoff, Adolf Busch mit Kammerorchester etc.) eingeräumt. Unser Basler Theaterensemble spielte 12mal in Schaffhausen, 3mal in Straßburg, 2mal in Aarau und einmal in Rheinfelden, meist mit Schauspielen, aber auch mit Opern («Orpheus», «Butterfly», «Rigoletto» u. a.) und Operetten. Natürlich fehlte es auch nicht an Gastspielen. Neben den «festen» Gästen Ella Flesch, Max Hirzel, Max Lichtegg und Leopold Biberti begrüßte man des öftern Albert und Else Bassermann, weiterhin Salvatore Salvati, Richard Tauber, Martial Singher, die beiden Sacharoff, den Dirigenten Fritz Busch und den Regisseur Paul Kalbeck, neben vielen andern. Gustav *Hartung* gehörte auch diesen Winter zum festen Personalbestand. An Gast-Ensembles kamen vor allen wieder Karsenty und die Heidi-Bühne.

Am 10. Januar 1939 starb Karl *Kusterer*, eines der ältesten und verdientesten Mitglieder des Basler Stadttheaters, der als Komiker mit unbedingter Publikumswirkung, aber auch als Charakterdarsteller den Baslern unvergeßlich bleiben wird. Gottfried *Becker* feierte am 22. Juni seinen 60. Geburtstag, Paula *Stahl* am 28. desselben Monats ihren 70., welche Tage beide in die Zeit außerhalb der Saison fielen.

Finanziell hat sich das Bild nicht wesentlich geändert. Den Betriebsausgaben von Fr. 1 051 490.— standen per 30. Juni Einnahmen von Fr. 956 490.— gegenüber, einschließlich der Staatssubvention von Fr. 400 000.—. Der Besuch war verhältnismäßig befriedigend, die allgemeine krisenhafte Lage aber nicht zu einer endgültigen finanziellen Gesundung angetan.

W. Merian.